

## INTERVIEW STEPHAN ACKERMANN



# „Ich habe nichts vertuscht!“

Der Trierer Bischof sagt, was er von der Aufarbeitung des Missbrauchsskandals in seinem Bistum erwartet.

FOTOS: RAINER NEUBERT (1), ROLAND MORGEN (5)



**„Ich respektiere die Opferorganisation Missbit. Das ist wie ein Stachel im Fleisch.“**



**„Reinhard Marx und ich haben einen guten Kontakt. Wir telefonieren regelmäßig.“**



**„Die beiden päpstlichen Prüfer für Köln sind nicht zu beneiden.“**



**„Missbrauch und Corona beschleunigen einen Erosionsprozess, der ohnehin läuft.“**



Der Trierer Bischof Stephan Ackermann im Interview mit TV-Chefreporter Rolf Seydewitz.

### ZUR PERSON

#### In Mayen geboren, in Rom geweiht

Stephan Ackermann ist seit Mai 2009 Bischof von Trier. Zuvor war der heute 58-Jährige unter dem damaligen Trierer Bischof Reinhard Marx Weihbischof. Ackermann wurde in Mayen geboren, studierte nach dem Abitur

Theologie in Trier und Rom. In Rom wurde er auch 1987 zum Priester geweiht. Im Jahr 2000 promovierte Stephan Ackermann, später war er in der Priesterausbildung eingesetzt. Kurz nach seiner Amtseinführung als Bischof von Trier wurde er zum Missbrauchsbeauftragten der katholischen Kirche ernannt.

**TRIER** (sey) Missbrauchsskandal, geplatze Strukturreform, kontinuierlich sinkende Gläubigen- und Priestierzahlen – der Trierer Bischof Stephan Ackermann ist um die aktuell größten Baustellen in seinem Bistum wirklich nicht zu beneiden. Aber zumindest zeitweise Entspannung ist in Sicht: „Ich freue mich auf den Urlaub“, sagt der 58-Jährige im Gespräch mit Volksfreund-Redakteur Rolf Seydewitz.

*Die in diesen Tagen obligate Frage vorneweg: Sind Sie schon geimpft, Herr Bischof?*

**Ackermann** Ja, gerade diese Woche zum zweiten Mal. Bislang habe ich keine besonderen Nebenwirkungen. Das würde sich mit meinem Terminkalender auch schwerlich vereinbaren lassen. Aber eigentlich verträge ich Impfungen gut.

*Wie ist Ihr Kontakt zu Ihrem Vorgänger Reinhard Marx?*

**Ackermann** Wir sehen uns regelmäßig bei den Sitzungen der Bischofskonferenz und telefonieren zwischendurch. Wir haben einen guten, brüderlichen Kontakt.

*Haben Sie in den zurückliegenden Wochen und Monaten auch mal an Rücktritt gedacht wie er?*

**Ackermann** Was das Amt als Missbrauchsbeauftragter angeht, muss man sehen, wie sich das weiter gestaltet. Ich mache das seit elf Jahren, und es ist ein beanspruchender Job. In dieser Zeit ist eine Verpflichtung gegenüber den Betroffenen gewachsen. Und dann ist es ja so: Wir haben uns als Bischofskonferenz immer wieder bestimmte Projekte vorgenommen, wie etwa die sogenannte MHG-Studie. Und aus den alten Projekten sind immer wieder Verpflichtungen für neue Aufgaben entstanden. Aber noch einmal: Die Aufgabe ist schon belastend, und die Frage ist: Wie lange hat man dazu die Kraft und die Energie, das zu machen und weiterzuentwickeln?

*Das klingt für mich so, als sei Ihr Rückzug als Missbrauchsbeauftragter nur eine Frage der Zeit ...*

**Ackermann** In den letzten Jahren hat sich zunehmend gezeigt, dass uns das gesamte Thema auf Dauer nicht loslassen wird. Und da ist schon die Frage, wie wir das Thema auf der Ebene der Bischofskonferenz künftig bearbeiten. Was mir wichtig ist: Ich habe immer versucht, keine vollen Ankündigungen zu machen, die man nicht einhalten kann, sondern nur das zu versprechen, was wir auch leisten können.

*Heißt der Missbrauchsbeauftragte in zwei Jahren noch Stephan Ackermann?*

**Ackermann** Kann ich nicht sagen. Aber natürlich werde ich weiter auch übers Bistum hinaus bei dem Thema aktiv sein.

*Haben Sie denn schon einen potenziellen Nachfolger im Auge?*

**Ackermann** Nein.

*Zurück zu Reinhard Marx: Er sagt, dass einer wegen des innerkirchlichen Missbrauchsskandals Verantwortung übernehmen müsse. Stimmt es eigentlich, dass auch die deutschen Bischöfe über ein kollektives Rücktrittsangebot an den Papst nachgedacht haben?*

**Ackermann** Das haben die chilenischen Bischöfe gemacht. Wir haben darüber nicht diskutiert.

*Endlich hat jetzt auch im Bistum des Missbrauchsbeauftragten die Aufarbeitung begonnen. Warum hat es in Trier so lange gedauert?*

**Ackermann** Weil ich als Bischof von Trier immer gesagt habe, dass wir die einzelnen Schritte der institutionellen Aufarbeitung genauso machen, wie wir das mit dem Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung vereinbaren. Natürlich haben die in Köln oder Berlin veröffentlichten Gutachten da eine eigene Dynamik hineingebracht. Ich hätte es besser gefunden, wenn es ein einheitlicheres Vorgehen in allen Bistümern gegeben hätte. Wenn ich juristische Gutachten in Auftrag gebe, wie etwa Köln das gemacht hat, habe ich nur eine Perspektive, die alles andere dominiert.

*Aber in der Öffentlichkeit sieht es so aus, als würde Köln handeln, während sich Ackermann Zeit lässt und die Trierer Ergebnisse erst in sechs Jahren veröffentlichen will ...*

**Ackermann** Die Mitglieder der unabhängigen Aufarbeitungskommission werden ihre Arbeit in fünf Jahren abgeschlossen haben. Die Kommission ist aber dazu verpflichtet, jährlich Zwischenberichte abzuliefern, die auch auf der Internetseite des Bistums veröffentlicht werden müssen. Man muss also nicht jahrelang warten, und auf einmal kommt das Ergebnis.

*Inwiefern befürchten Sie denn selbst, in den Berichten als möglicher „Vertuscher“ genannt zu werden?*

**Ackermann** In dem Wort Vertuscher finde ich mich nicht wieder ...

*Aber dass Sie schon mal weniger genau hingeschaut haben, kann vor?*

**Ackermann** Ich beziehe mich jetzt auf meine Zeit als Diözesanbischof: Natürlich haben wir auch Fehler gemacht, hätten wir Dinge an der einen oder anderen Stelle intensiver und strukturierter bearbeiten müssen. Ich habe ja auch immer gesagt, wir befinden uns in einem Lernprozess.

*Fehler macht ja wohl jeder mal. Haben Sie einen dicken Fehler gemacht?*

**Ackermann** Das weiß ich nicht. Das wird mir die Aufarbeitungskommission sagen. Die ist unabhängig, die bekommt alles zu sehen. Also: Vertuschung nein, Fehler ja!

*Inwiefern können Sie die Dauer-Kritik der Opferorganisation Missbit nachvollziehen?*

**Ackermann** Das ist wie ein Stachel im Fleisch. Ich respektiere Missbit und deren Rolle als Betroffeneninitiative. Jeder Schwachpunkt wird aufgedeckt.

*Aktuell gibt es Kritik an der Kommission für Anerkennungsleistungen, weil erst ein Zehntel der Anträge von Missbrauchsopfern bearbeitet sein soll. Was ist da los?*

**Ackermann** Gemäß ihrem Auftrag fällt die Kommission Einzelfallentscheidungen. In ihren Entscheidungen und in ihrem Vorgehen ist die Kommission unabhängig. Als Bischofskonferenz stellen wir dazu alle Ressourcen zur Verfügung, die die Kommission, darunter etwa erfahrene Richterinnen und Richter, haben wollen. Die Geschäftsstelle und die Kommission werden demnächst personell verstärkt. Aber in der Tat hat es am Anfang etwas länger gedauert, weil die Kommission sich einarbeiten musste. Es gibt übrigens auch eine Priorisierung der Anträge, etwa nach dem Alter oder angesichts von Erkrankungen der Antragsteller.

*Schauen wir mal ins Nachbarbistum: Was ist eigentlich Ihre Meinung zu den Vorgängen in Köln und der Kritik an Kardinal Woelki, von dem sich Priester und Gläubige reihenweise distanzieren?*

**Ackermann** Ich habe in die internen Geschehnisse nicht viel Einblick. Aber natürlich bekomme ich die Unzufriedenheit und die Unruhe mit. Die Veröffentlichung des Gutachtens der Kanzlei Gercke hat nicht wirklich zur Befriedung beigetragen. Das Ganze hat offensichtlich nicht nur etwas mit dem Thema Missbrauch zu tun, sondern es geht auch um die Leitung des Erzbistums. Daher ja auch die apostolische Visitation.

*Ist die Situation in Köln nicht mittlerweile mit der vor ein paar Jahren in Limburg vergleichbar, dass nur noch ein personeller Wechsel an der Spitze die Lage wieder beruhigen kann?*

**Ackermann** Man wird sehen, was bei der vom Papst angeordneten Visitation herauskommt. Die beiden päpstlichen Prüfer sind nicht zu beneiden. Mir fehlt im Moment die Fantasie, um sagen zu können, wie sich die Sache löst.

*Kommen wir mal zu einem angenehmeren Thema: Was macht eigentlich die Strukturreform im Bistum?*

**Ackermann** Die Pfarreiensenkung wird konkret, da kann man nicht mehr von einem toten Punkt sprechen. Wir erleben derzeit, dass es im Bistum an vielen Stellen eine hohe Bereitschaft zur Fusion von Pfarreien gibt. Aktuell liegen uns über 30 Anträge für das Jahr 2022 vor. Und es gibt Pfarreiengemeinschaften, die

mir geschrieben haben, dass es ihnen im nächsten Jahr für eine Fusion noch zu früh sei, aber 2023 sei man soweit.

*Was machen Sie im zweiten Anlauf besser als im ersten, den ja Rom gestoppt hat?*

**Ackermann** Ich glaube, dass für die Mehrzahl der Menschen im Bistum der erste Gang der Pfarreiensenkung zu schnell und zu groß war. Das muss ich so akzeptieren.

*Wenn es nach Ihnen geht: Wie viele Pfarreien gibt es in der Region Trier in zehn Jahren noch?*

**Ackermann** So um die 170. Das ist die Zahl der heutigen Pfarreiengemeinschaften. Wie das in 20 Jahren sein wird, weiß niemand. Vielleicht hoffentlich gibt es ja dann eine neue Vitalität.

*Nach einer neuen Vitalität sieht es derzeit nicht aus. Die Kirchengastriktzahlen könnten in diesem Jahr auf ein Rekordniveau klettern. Wie sieht denn Ihr Gegenmittel aus?*

**Ackermann** Die Zahlen machen mich traurig angesichts der vielen Reformprojekte, die wir anpacken. Der Eindruck ist: Wir können machen, was wir wollen, aber wir können das nicht aufhalten. Das zeigt: Kirche und Glaube stehen insgesamt in einem dramatischen Veränderungsprozess, und das wird auch weiter so bleiben. Missbrauch und Corona beschleunigen einen Erosionsprozess, der ohnehin läuft. Aber wir werden nicht nachlassen und zusammen mit der Pfarreiensenkung auch die inhaltlichen Impulse der Synode beharrlich weiterverfolgen.

*Sie haben es angesprochen: Missbrauch, Corona, Kirchengastrikt – wie kommt eigentlich ein Bischof auf andere, positive Gedanken? Sie können ja auch nicht den ganzen Tag beten?*

**Ackermann** Zunächst einmal freue ich mich auf den Urlaub, wenn's etwas ruhiger wird. Aber Sie haben das richtig beschrieben: Viele Rückzugsmöglichkeiten gibt es nicht. Auf der Leitungsebene haben wir ein gutes Miteinander. Da stehe ich nicht allein. Das ist wichtig. Aber natürlich kann ich vor den Problemen nicht wegläufen. Da hilft manchmal am besten ein einsamer Waldspaziergang!

*Stichwort Urlaub: Wohin geht's?*

**Ackermann** Ich werde mit einem Freund im August in Urlaub fahren. Wohin, ist noch unklar. Ich bin in diesem Jahr dran, das Ziel auszusuchen. Es wird ins Ausland gehen. Ob ans Meer oder in die Berge, ist noch offen. Aber ich brauche einen Urlaubsort mit Wasser. Eine Ferienwohnung werden wir wohl auch kurzfristig noch finden.

Produktion dieser Seite:  
Ralf Jakobs